

## Bilanz ziehen?

Liebe Leserin, lieber Leser,

sollen wir am Ende des Studienjahres Bilanz ziehen? – Es ist ja nicht ganz unverfänglich, von Bilanzen zu sprechen. Solche sind zwar zur Zeit in aller Munde, haben aber einen zweifelhaften Ruf. Bilanzen kann man retuschieren, schönen, manipulieren – um übermässige Gewinne zu verstecken oder (weit schlimmer natürlich) bis dereinst der Traum von besseren Jahren und glücklicher Sanierung wie eine Seifenblase platzt. Es sei denn, man habe einen finanzkräftigen Onkel oder Gönner im Rücken – oder dann Vater Staat, der seinem pubertierenden Sohn, dem *filius oeconomicus* (welcher sich gerne grossmäutig über eben jenen lustig macht) grosszügig aus der Patsche hilft. Wir haben so einiges erlebt hier in der Schweiz in den letzten Monaten!

Was sind sie also wert, die Bilanzen? Im monetären Bereich jedenfalls scheint Vorsicht geboten. Aber deshalb die Bilanzen an sich verteufeln wäre verfehlt. Schliesslich sind sie ein Instrument für die Zukunftsplanung. Dann allerdings müssen sie schonungslos ehrlich sein. Das weiss jede verantwortungsvolle Buchhalterin und jeder Budgetplaner im kleinsten Privathaushalt. Wer über die Verhältnisse lebt, schläft nicht mehr ruhig.

Das gleiche gilt auch im übertragenen Sinn für uns. Auch da gilt es realistisch zu bleiben und alle Faktoren zu berücksichtigen. Und dafür ist es heute noch zu früh. Zwar kennen wir schon einige Faktoren, die in die Bilanz einfliessen werden: z. B. die empfindlichen Rückgänge bei den Kurs-Anmeldungen im letzten Herbst einerseits, aber andererseits auch das erfreuliche Echo auf die zwei neuen Angebote «Theologie 60plus» und «Gasthörerschaft im Studiengang Theologie STh». Dennoch stehen auch wichtige Faktoren noch aus: die Kursauswertungen zum Beispiel oder die Neuanmeldungen für die Glaubenskurse und den STh im Herbst.

Auch wenn dies also die letzte Nummer der Kurszeitung ist in diesem Studienjahr, so kann und soll hier keine Bilanz gezogen werden. Wohl aber – und damit nähern wir uns nun endlich dem Inhalt dieser Nummer der Kurszeitung – wohl aber sollen ein paar Blitzlichter auf Ereignisse und Stationen im Umfeld unserer Tätigkeit als Bildungsinstitution geworfen werden. Im Hinblick auf das laufende Studienjahr erfahren Sie Wichtiges in den «Mitteilungen der Geschäftsstelle» (vgl. S. 2f) und in jenen des Freundeskreises TKL/KGK (vgl. S. 13). Aber auch die Publikationen, an denen Kursleitende

und Dozierende aus unseren Reihen beteiligt sind, gehören hierhin (vgl. S. 12f).

Aber diese Kurszeitung bleibt nicht sozusagen bei einem Jahresrückblick stehen. Vielmehr schaut sie weit zurück bis in die Anfänge. Unser ehemaliger Rektor, Prof. Dr. Albert Gasser, porträtiert eine Schlüsselgestalt für die Gründung unseres Bildungswerks und dessen Rektor über fast drei Jahrzehnte hin. Dass wir einen national und international so prominenten Theologen in unserer Ahnengalerie haben, darf uns auch heute noch freuen und mit ein bisschen Stolz erfüllen.

In der Werbung beteuern wir, dass wir aus katholischer Sicht eine ökumenisch offene und anschlussfähige Theologie vermitteln. Ein Blick zurück bestätigt: Immer wieder gibt es auch reformierte und christkatholische Kursteilnehmende. Eine christkatholische Priesterin hat in unserem Studiengang Theologie STh (damals noch TKL) ihre erste theologische Alphanbetisierung durchlaufen (vgl. S. 9f). Auch dieses Zeichen gelebter Ökumene freut uns sehr und gibt uns Anlass zu einem Porträt der Christkatholischen Kirche der Schweiz (vgl. S. 7f).

Und schliesslich haben kürzlich Frauen einen interreligiösen Thinktank gegründet. Prominent beteiligt ist dabei eine unserer Dozentinnen (vgl. S. 11).

All das sind wichtige Elemente zu einer Bilanz und gehören erinnert. Und wie fällt Ihre persönliche Bilanz aus? – Wir wünschen Ihnen erholsame Sommertage.

*Felix Senn und das ganze Team theologiekurse.ch*

### Inhalt

<i>Mitteilungen der Geschäftsstelle</i>	2
<i>Johannes Feiner (1909-85) – Pionier der Ökumene und erster Rektor TKL/KGK</i>	4
<i>Die Christkatholische Kirche der Schweiz – ein Porträt</i>	7
<i>Eine TKL-Absolventin wird christkatholische Priesterin</i>	9
<i>Frauen gründen einen interreligiösen Thinktank</i>	11
<i>Neue Bücher unserer Kursleitenden und DozentInnen</i>	12
<i>Freundeskreis TKL/KGK</i>	13
<i>Lesetipp: Biblische Zeitschriften</i>	13
<i>Studiengang Theologie STh</i>	
<i>Termine Wintersemester 2009/10</i>	14
<i>Vorschau auf die neuen Glaubenskurse 2009/10</i>	15
<i>Gott und Welt verstehen</i>	15
<i>Bibel verstehen</i>	15
<i>Lesetipp: umwelt</i>	16
<i>Impressum</i>	16

# Mitteilungen der Geschäftsstelle

Schon geht wieder ein Kurs- und Studienjahr zu Ende, und wir hoffen fest, dass unsere Teilnehmerinnen und Teilnehmer bei den Glaubenskursen und beim Studiengang Theologie auf eine interessante und lehrreiche Zeit zurückblicken können – mit bleibenden Erinnerungen auch an eine erfreuliche Lern- und Studiengemeinschaft. Wenn Sie jetzt Ihre Weiterbildung bei uns abschliessen, wünschen wir Ihnen für den weiteren Lebens- und Glaubensweg herzlich alles Gute! Falls Sie beim Glaubenskurs im Herbst in das zweite Jahresmodul einsteigen oder beim Studiengang Theologie STh ein weiteres Jahr in Angriff nehmen, gönnen wir Ihnen eine erholsame Sommerpause!

## Abschluss der Glaubenskurse 2008/09

### «Bibel verstehen»

Vor den Sommerferien kommen 8 Abendkurse und der Wochenendkurs zum Abschluss. Die 127 Teilnehmerinnen und Teilnehmer – 108 Frauen und 19 Männer – haben den Kurs an folgenden Orten besucht:

Bern	15	Sursee	12
Chur	14	Wohlen AG	10
Pfäffikon SZ	12	Zürich	16
St. Antoni FR	14	Fernkurs	19
St. Gallen	15		

Begonnen haben diese Kurse im Oktober 2008 insgesamt 133 Personen; es gab hier also 6 Kursabbrüche.

### «Gott und Welt verstehen»

An 7 Abendkursen und dem Wochenendkurs zählen wir 95 Teilnehmerinnen und Teilnehmer, davon 80 Frauen und 15 Männer:

Aarau	10	Luzern	12
Bern	16	Wettingen	11
Biel	14	Wil	11
Buchs SG	12	Fernkurs	9

Von den 100 Teilnehmenden am Kursbeginn 2008 sind im Laufe des Kursjahres 5 Personen ausgestiegen.

Wir gratulieren allen Absolventinnen und Absolventen, welche mit Ausdauer diese Lehrgänge besucht haben. Ein Grossteil hat die schriftlichen Arbeiten verfasst und mündliche Prüfungen abgelegt – mit Anrecht auf das Abschlusszeugnis. Dazu ist das Formular «Provisorische Teilnahmebestätigung» an unser Sekretariat zu senden.

Es wäre schön, wenn Sie das eine Kursmodul ‚gluschtig‘ gemacht hat auf den anderen, ergänzenden Jahreskurs! Oder vielleicht sogar auf den Studiengang Theologie?

## Kursauswertung

Vergessen Sie bitte nicht, uns möglichst rasch nach Abschluss des Kurses bzw. Studienjahres den Fragebogen mit Ihrer persönlichen Kursauswertung zuzustellen. Erst das Vorliegen möglichst vieler Rückmeldungen vermittelt uns einen repräsentativen Eindruck über die Zufriedenheit mit Inhalt und Form der Lehrveranstaltungen und Lehrmittel sowie mit Kursleitenden und DozentInnen. So können wir Mängel beheben und Verbesserungen einführen.

## Kurszeitung

Mit dieser Nummer der Kurszeitung geht der laufende Jahrgang 2008/09 zu Ende. Wir danken wiederum allen Leserinnen und Lesern für ihr Interesse und ihre Verbundenheit. Für Teilnehmende der laufenden Kurse ist die Kurszeitung gratis. Für AbonentInnen kostet sie Fr. 20.–, im Ausland Fr. 25.–.

Den AbonentInnen sowie allen Kursteilnehmenden, welche ihren Kurs in diesem Sommer abschliessen, legen wir einen Einzahlungsschein bei mit der freundlichen Einladung, durch ein Abonnement weiterhin mit uns verbunden zu bleiben! Für Ihre **Einzahlung bis Ende August 2009** danken wir herzlich!

## Einladung in den Freundeskreis!

Eine weitere Möglichkeit, mit unserem Bildungswerk verbunden zu bleiben, bietet sich durch die Mitgliedschaft im **Freundeskreis TKL/KGK**. Hier treffen sich zwei- bis dreimal jährlich ehemalige TeilnehmerInnen unserer Kurse zu einem Anlass mit geselligem Beisammensein (siehe auch S. 13). Im Jahresbeitrag von Fr. 35.– ist das Abonnement unserer Kurszeitung inbegriffen. Der Vereinspräsident, Alois Schaller, Gossau SG, gibt Ihnen gerne nähere Auskunft: Tel. 071 - 385 52 42; Alois.Schaller@FreundeskreisTKLKGK.ch.

## Gasthörerschaft beim Studiengang STh

Seit dem Sommersemester 2009 ist unser 4-jähriger Studiengang Theologie STh auch offen für Gasthörerinnen und Gasthörer, welche nur wahlweise einzelne Fächer bei den Abendvorlesungen in Zürich und Luzern sowie in den Präsenzveranstaltungen des Fernkurses (während der Sommerferienzeit in Bildungshäusern) belegen möchten. Von dieser Möglichkeit haben in diesem Frühling erfreulicherweise bereits 18 Personen Gebrauch gemacht.

Im Wintersemester 2009/10 stehen nun die beiden Fächer *Liturgiewissenschaft* und *Dogmatik 3* auf dem Programm. Nähere Informationen dazu finden sich im beigelegten Flyer sowie auf unserer Internet-Homepage unter [www.theologiekurse.ch](http://www.theologiekurse.ch). Das Angebot solcher Gasthörerschaft vermag vielleicht ab und zu auch PartnerInnen, FreundInnen und Bekannte von regulären StudiengängerInnen für den einen oder anderen speziellen theologischen Themenbereich zu interessieren. Selbst für gestandene Seelsorgerinnen und Seelsorger dürften die Vorlesungen auf dem aktuellen Stand der Fachtheologie ein attraktives ‚Update‘ bieten.

### «Theologie 60plus»

In der letzten Kurszeitung haben wir dieses neue kurzzeitige Angebot vorgestellt: für ein Kurspublikum im reiferen Alter 7 Matineen zum Themenkreis *Der Sinn des Lebens*. An zehn Orten der Deutschschweiz wurde die erste Themenreihe ausgeschrieben; acht Vormittagskurse sind mit über 130 Teilnehmenden zustande gekommen. Weil die Kurse zur Zeit noch alle laufen, kann hier noch nicht näher über Erfolg und Erfahrungen berichtet werden. Besonders aufwändig gestalteten sich die Werbebemühungen über Pfarrämter, Pfarrblätter und regionale Medien. Die für unsere Kurse in der Vergangenheit so wichtige Mund-zu-Mund-Propaganda hat bei diesem ersten Anlauf natürlich noch kaum eine Rolle gespielt. Generell vernehmen wir jedoch ein gutes Echo – und auch schon die Nachfrage nach Folgekursen.

In Zusammenarbeit mit langjährigen bewährten Leiterinnen und Leitern von Glaubenskursen planen wir ab Januar 2010 eine nächste Themenreihe «Theologie 60plus» – diesmal mit 7 bibelkundlichen Matineen. Sagen Sie's weiter!

### Und die Sorgen zum Schluss ...

Aufgrund des starken Einbruchs bei den Kursanmeldungen für das jetzige Kurs- und Studienjahr 2008/09 (über 80 Anmeldungen weniger als im Vorjahr) müssen wir neben den Kursgeld-Einnahmen zur Defizitdeckung auch 2009 wieder durch ‚Fundraising‘ erhebliche Spendengelder gewinnen. So haben wir erneut alle Kirchgemeinden unserer Kursregionen um einen Unterstützungsbeitrag angefragt. Falls Sie in Ihrer Pfarrei auf die ‚Vergabungen‘ Einfluss haben, sind wir natürlich um Ihre Fürsprache dankbar. Oder vielleicht kennen Sie auch noch eine Stiftung oder einen Fonds, wo wir uns mit einem Spendengesuch hinwenden könnten?

Schliesslich freuen wir uns aber auch immer über alle noch so kleinen privaten Zuwendungen – z.B. durch Auf-rundung des Abonnements für die Kurszeitung.

Wir danken es allen Spenderinnen und Spendern schon im voraus herzlich – vor allem durch die qualitativ bestmögliche Weiterführung unseres religiösen und theologischen Bildungsangebots 2009/2010!

*Ernst Ghezzi*

## Bitte helfen Sie uns aktiv bei der Kurswerbung in Ihrer Pfarrei!

An rund 700 Pfarrämter haben wir anfangs Juni Prospekt verschickt zu den regionalen Glaubenskursen und zum Studiengang Theologie.



Ob diese Werbe-Unterlagen den Weg in die Schriftenstände und Schaukasten der Kirchen und Pfarreizentren finden und bei Bedarf auch nachgelegt werden, ist immer etwas ungewiss.

Deshalb wären wir froh, wenn Sie unsere Kurswerbung in Ihrer Pfarrei mit persönlicher Aufmerksamkeit begleiten und dafür sorgen könnten,

- dass unsere Flyer und Kleinplakate in der Kirche und im Pfarreizentrum Ihres Wohnorts aufliegen bzw. ausgehängt sind
- dass vielleicht sogar ein Hinweis im lokalen Pfarrblatt und bei Verkündigungen erfolgen kann?

Wir sind Ihnen für diese und auch jegliche weitere werbemässige Unterstützung herzlich dankbar!

Für weitere Auskünfte und Materialbestellungen wenden Sie sich bitte an unser Sekretariat:

Tel. 044 261 96 86, E-Mail: [info@theologiekurse.ch](mailto:info@theologiekurse.ch)

# Johannes Feiner – Pionier der Ökumene und Zeuge des Zweiten Vatikanischen Konzils

*Am 7. Juni wäre Johannes Feiner 100 Jahre alt geworden. Er war Mitbegründer der «Theologischen Kurse für katholische Laien» und deren erster und langjähriger Rektor (bis 1982). Nicht nur für unser Bildungswerk, sondern auch für die Geschichte der Schweizer Kirche, die weltweite ökumenische Öffnung und die Erneuerung der katholischen Theologie insgesamt war er eine prägende Figur. In Erinnerung an ihn drucken wir einen Beitrag ab, den **Albert Gasser**, der zweite Nachfolger von J. Feiner als Rektor von theologiekurse.ch (bis Ende 2008) in der Schweizerischen Kirchenzeitung SKZ Nr.22/23 vom 28. Mai 2009 veröffentlicht hat. Wir danken dem Autor und der Redaktion der SKZ herzlich für die Abdruckgenehmigung.*

*Über die herausragende Bedeutung von Johannes Feiner für theologiekurse.ch informiert ausführlich die dreiteilige Chronik, die in den Nummern 3-5 der Kurszeitung 2004 abgedruckt ist, bes. die Teile 1 und 2. Diese Kurszeitungen können auf unserer Homepage unter [www.theologiekurse.ch](http://www.theologiekurse.ch) gelesen werden.*

Geboren und aufgewachsen im stadtzürcherischen Milieukatholizismus in der Pfarrei St. Anton, aus der viele Priesterberufe hervorgingen, besuchte der junge Feiner die Schulen bis zur Matura in Zürich. 1928-1936 studierte und promovierte er an der Gregoriana in Rom. Während des Studiums wurde er 1934 zum Priester geweiht. Seine Ausbildung und geistige Formung fiel in die Zeit Mussolinis und des strammen Pontifikats Pius' XI. Von 1938-1962 wirkte Feiner als Professor für Dogmatik und Fundamentaltheologie am damaligen diözesanen Priesterseminar St. Luzi in Chur. Während dieser Zeit amtierte er zusätzlich viele Jahre als «Moderator». Er war verantwortlich für die Disziplin der Alumnen, wie die Seminaristen offiziell hiessen. Es lebten und studierten damals ausschliesslich Priesteramtskandidaten im Haus. Feiner übte ein strenges Regiment. Ein nicht überhörbares Misstrauen begleitete seine Erziehungsmethoden, die er vom Germanikum in Rom eins zu eins auf Chur übertrug. Ein pedantischer Zug haftete ihm, dem Schwerarbeiter, bei aller theologischen Aufgeschlossenheit zeit-

lebens an. Und später konnte man es sich kaum vorstellen, dass er in jungen Jahren gern schwere Motorräder fuhr. Auch anspruchsvolle alpine Hochtouren befriedigten seinen Leistungsdrang.

Professor Feiner war höflich, gelegentlich charmant, er konnte sich intensiv auf einen Gesprächspartner einlassen und zeigte sich beispielsweise neugierig interessiert an handwerklichen Fertigkeiten und technischen Errungenschaften. Aber er blieb im Umgang mit Menschen distanziert und bot Kollegen, Priestern und Mitarbeitern das Du nicht an.

## **Aus klassischem Diasporamilieu**

«Johannes» – ein theologischer Künstlername – war und blieb in der Familie der (Onkel) «Hans». Seine Eltern stammten aus dem Raum Ravensburg in Süddeutschland. Und beide Elternteile kamen in jungen Jahren unabhängig voneinander nach Zürich und lernten einander im Gesellenhaus Wolfbach kennen, wo der Vater von Johannes Feiner eine Zeit lang wohnte. Eine klassische binnenkatholische Eheanbahnung in der Zürcher Diaspora vor gut hundert Jahren. Der Vater betrieb ein Schuhmachergeschäft.

Zürich war und blieb auch die Heimat von Johannes Feiner, dem zweitältesten von sechs Kindern. In Graubünden schlug er keine Wurzeln. Kathedrale, bischöflicher Hof und Priesterseminar bildeten eine Enklave in der damals eindeutig reformiert beherrschten Stadt Chur. Die ökumenischen Impulse holte Feiner nicht aus der bündnerischen Metropole. Er passte das bekannte Wanderlogion seiner biografischen Geografie an und pflegte zu sagen, das Schönste an Chur sei der Schnellzug nach Zürich.

Ungeachtet solcher Empfindungen weckte die kirchliche Aufbruchstimmung der 1950er-Jahre die theologischen Lebensgeister in Chur. 1957, kurz vor Ende der Ära der Pius-Päpste, aus Anlass des 150-Jahr-Jubiläums des Priesterseminars St. Luzi, gaben die drei Professoren Johannes Feiner, Josef Trütsch und Franz Böckle einen starken Sammelband mit dem Titel «Fragen der Theologie heute» heraus. Das Werk löste ein beachtliches und positives Echo aus. Professoren und Theologen von Gewicht präsentierten Momentanaufnahmen zu Eckthemen der systematischen Theologie und regten behutsam und vorsichtig, aber doch entschieden, weiterführende Diskussionen an.

## **Neue Ansätze und Einsichten**

Johannes Feiner liess sich von aufkeimenden theologischen Visionen anregen und animieren, und einmal angesteckt von neuen Ideen, baute er sie fortlaufend in seine Vorlesungen ein. Das für uns Studierende offizielle

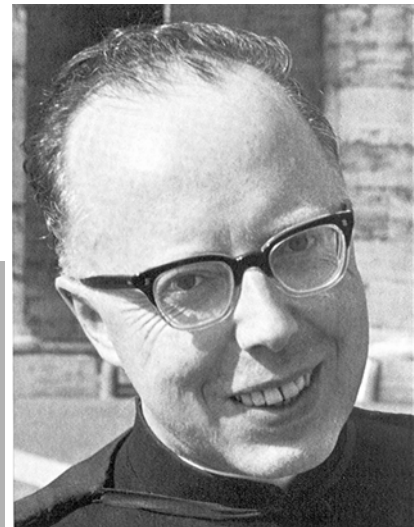
lateinische Handbuch der Dogmatik des Innsbrucker Jesuiten Ludwig Lercher verschwand aus unseren Händen und vergilbte allmählich. Feiner lief in den Vorlesungen zur Hochform auf, wenn er aus den Schriften zur Theologie des nur fünf Jahre älteren damaligen Innsbrucker Dogmatikers Karl Rahner schöpfte und uns mit dessen Überlegungen vertraut machte. Das war eine andere Denkweise für ihn und für uns, und er verstand es ausgezeichnet, die neuen Ansätze und Einsichten zu vermitteln. Das war seine grosse Stärke. Eine weitere wichtige Quelle wurde für ihn Karl Barth. So empfingen auch wir Studenten, wenn wir uns dafür interessierten und entsprechend offen waren, genuin theologische Impulse des Basler Altmeisters der Dialektischen Theologie.

Dann kam die überraschende Ankündigung des Zweiten Vatikanischen Konzils, die auch Feiners grosse Stunde wurde. Der unübertroffene Kirchenfrühling zwischen Ankündigung und Beginn des Konzils (1959-1962) liess auch Feiner noch mutiger werden. Eine Folge war, dass für die aufgeweckten Studierenden der Theologie, sofern sie das Glück hatten, an aufgeschlossenen Fakultäten, wie Chur eine war, unterrichtet zu werden, das Konzil später keine Sensationen produzierte. Das hatten wir eigentlich alles schon in den Vorlesungen und Publikationen wiederholt gehört, gelesen und für die Zukunft erhofft.

### Das Zweite Vatikanische Konzil

Noch vor Beginn des Konzils brauchte Johannes Feiner wiederholt Urlaub und verabschiedete sich schliesslich von der Vorlesungstätigkeit in Chur. 1960 wurde er zum Konsultor des römischen «Sekretariats für die Einheit der Christen» unter der Leitung von Kardinal Augustin Bea berufen. Das Konzil wurde sein grosses Betätigungsfeld und seine Leidenschaft. An allen Sessionen war er präsent und dolmetschte den nichtkatholischen Beobachtern die lateinisch-theologische Konzils- und katholische Laborsprache, die von den einzelnen Vertretern der Nationen mit sehr verschiedenem Akzent artikuliert wurde. Eigenständige Mitarbeit leistete Johannes Feiner beim «Dekret über den Ökumenismus», zu dem er den offiziellen Kommentar schrieb. Die Einführung des Terminus «Hierarchie der Wahrheiten» im Dekret war ganz nach seinem Sinn. Ich erinnere mich an Vorlesungen in Chur, in denen Feiner vor dem Konzil eindringlich vortrug, dass die Dogmen nicht einfach gleichwertig seien. Die Aussagen über Gott und Christus hätten einen unvergleichlich höheren Stellenwert als etwa die Papstartikel. Auch bei der «Erklärung über die Religionsfreiheit» und der «Erklärung über das Verhältnis der Kirche zu den nichtchristlichen Religionen» war Feiner mit von der Partie.

**Johannes Feiner,**  
1909 – 1985,  
Rektor und Dozent  
für Dogmatik bei  
den Theologischen  
Kursen TKL/KGK  
von 1954-1982



### Im geliebten Zürich

Nach dem Konzil liess sich Johannes Feiner wieder in seinem geliebten Zürich nieder. Dort hatte er schon vor dem Konzil wichtige Pflöcke eingeschlagen. 1954 regte der spätere Zürcher Generalvikar Alfred Teobaldi die «Theologischen Kurse für katholische Laien» (heute «theologiekurse.ch») an und fand in Johannes Feiner den geeigneten Ansprechpartner, um Akademikern (Männern und Frauen) oder Interessenten mit Mittelschulbildung das breite Spektrum der systematischen Theologie in gestraffter Form in einem vierjährigen berufsbegleitenden Lehrgang zu vermitteln. Feiner wurde der erste und langjährige Rektor dieser Kurse. Da kamen seine ausgeprägten didaktischen Fähigkeiten zum Tragen.

Von 1966 bis 1971 leitete Johannes Feiner in Zürich einen modernen Areopag, die Paulus-Akademie – eine typisch nachkonziliäre Schöpfung –, ein offenes Forum theologischer und intellektueller Begegnung und Auseinandersetzung. Schon lange vorher hatte Feiner die Idee einer modernen Summa Theologiae dogmaticae. Er hatte sich ganz dem Konzept der «Heilsgeschichte» verschrieben, dem Exodus aus dem schablonenhaften scholastisch-metaphysischen Denken. Das statische Gottesverständnis wich einer dynamischen Gottesbeschreibung. Uns damaligen Theologiestudenten erschien diese Wende wie eine neue und letzte, irreversible und definitive Weichenstellung, fast wie eine Offenbarung, und wir konnten uns nicht vorstellen, dass auch dieser Ansatz später einer gelegentlich gar harschen Kritik ausgesetzt würde.

Das monumentale, über 6000 Seiten zählende Opus magnum mit dem Namen «Mysterium Salutis», zwischen 1965 und 1976 erschienen, eine theologische Universalschau unter eben diesem heilsgeschichtlichen Aspekt, wurde von Johannes Feiner zusammen mit Magnus Löhrer herausgegeben, wobei der Anteil Löh-



ers am Zustandekommen des riesigen Unternehmens infolge nachhaltiger Erkrankung Feiners stetig bedeutsamer wurde. Die eingebürgerte Abkürzung «MySal» (für *Mysterium Salutis*) ist zwar etwas doppeldeutig, aber ein Standardwerk und Klassiker, vergleichbar mit Karl Barths «Kirchlicher Dogmatik», an der Feiner sich mass, bleibt es zweifellos über Generationen. Eine schöne Frucht von Feiners ökumenischem Eros bildete das zusammen mit Lukas Vischer 1973 herausgegebene «Neue Glaubensbuch». Das war ein voluminöser ökumenischer Katechismus, oder besser, eine kleine Summa gemeinsamer katholischer und evangelischer Theologie mit drei Dutzend Mitarbeitern, fast ausschliesslich aus dem deutschen Sprachraum, ohne Beizug und Mitarbeit orthodoxer Theologen.

### Offener Geist in Chur

Kehren wir nochmals zurück an den Ursprungsort von Feiners Tätigkeit, in die erfrischende theologische Atmosphäre des prosperierenden Priesterseminars in Chur. Johannes Feiner hat zu diesem kreativen Geist einen eindrücklichen Beitrag geleistet. Im Gegensatz zu gewissen bellenden Scharfmachern an der seinerzeitigen Theologischen Fakultät Luzern herrschte sogar im damaligen bischöflichen Schloss in Chur ein liberaler und toleranter Geist, der von der theologischen Warte St. Luzi herunter wehte. Hans Urs von Balthasar, der als Ex-Jesuit zu jener Zeit verbreitet das Image eines waghalsigen Kantengängers und versponnenen Esoterikers hatte, fand «Asyl» bei Bischof Christianus Caminada. Dieser inkardinierte ihn im Bistum Chur, wozu auch Zürcher Laienfreunde Balthasars drängten. Bischof Caminada erwies sich auch gegenüber Otto Karrer, einem frühen Wegbereiter der Ökumene, der ebenfalls aus dem Jesuitenorden ausgetreten war und wegen kurzfristigen «Schnupperns» in einem deutschen protestantischen Predigerseminar von seinen priesterlichen Funktionen längere Zeit suspendiert blieb, als verständnisvoller Anwalt. Und dies gegen den in dieser Personalakte misstrauischen Basler Bischof Franziskus von Streng. Schliesslich konnte Karl Rahner mit mehreren Bänden seiner «Schriften zu Theologie» explizit «mit kirchlicher Druckerlaubnis des bischöflichen Ordinariates Chur» starten. Dies geschah sicher nicht ohne Feiners Fürsprache. Johannes Feiner verstarb am 30. November 1985.

*Albert Gasser*

Dr. Albert Gasser war 1969-93 Professor für Kirchengeschichte an der Theologischen Hochschule Chur (THC) und 1978-1982 deren Rektor. 2001 wurde er zum Honorarprofessor der THC ernannt. 2008 erhielt er den «Preis des religiösen Buches» der Vereinigung des katholischen Buchhandels in der Schweiz. Von 2001-2008 war er Rektor der Vereinigung TKL/KGK.

Jetzt ist Zeit für

# SCHRITTE INS OFFENE

Die intelligente  
Zeitschrift von  
Frauen für Frauen  
mit Weitsicht und  
Tiefgang

Erscheint 6 x jährlich

Neuste Themenhefte:

**VIELFALT**

**VÄTER**

**MEINE STIMME**

**PAPUA-NEUGUINEA**

**FEHLER**

**PARADIES**

Jahresabonnement: Fr. 54.-  
Gönnerabonnement: Fr. 80.-  
Einzelhefte: Fr. 12.-

Abo-Bestellungen an:  
Versand «Schritte ins Offene»,  
Annemarie Eggimann,  
Seestrasse 42, 3700 Spiez,  
Tel. 033 828 80 80 oder unter  
[www.schritte-ins-offene.ch](http://www.schritte-ins-offene.ch)

«Schritte ins Offene» wird herausgegeben vom Schweizerischen Katholischen Frauenbund SKF und von den Evangelischen Frauen Schweiz EFS, unter Mitarbeit des Verbandes Christkatholischer Frauen VCF.

# Die Christkatholische Kirche der Schweiz – ein Porträt

## Entstehung

Die Christkatholische Kirche der Schweiz ist die dritte Landeskirche und wird in den meisten Kantonen wie die Römisch-katholische und die Reformierte Kirche anerkannt. Sie versteht sich aufgrund ihrer Geschichte als Alternative zum hierarchisch strukturierten, nach Rom ausgerichteten Katholizismus. Sie entstand aus dem Protest liberaler Katholiken gegen die vom ersten vatikanischen Konzil 1870 verkündeten Dogmen der päpstlichen Unfehlbarkeit und der vollen Rechtsgewalt des Papstes über die ganze Kirche. Diese wurden als Neuerungen gegenüber dem überlieferten Glauben abgelehnt.

Die Kirchwerdung war stark verbunden mit den Auseinandersetzungen der Kulturkampfzeit, denn die Verkündigung der neuen Dogmen mitten in der Entwicklung Europas zu Nationalstaaten hatte auch eine politische Dimension. Dies äusserte sich besonders in Befürchtungen, welche die Auswirkungen der beiden Glaubenssätze auf das öffentliche Leben und das Verhältnis von Kirche und Staat betrafen.

Aufgrund ihres Widerstandes wurden die Opponenten exkommuniziert. Sie sahen sich ab 1872 gezwungen, eine eigene kirchliche Organisation zu schaffen, welche den Weiterbestand katholischen Kircheseins im vorvaticanischen Sinn sichern sollte.

1875 fand in Olten die erste Synode statt. Dabei wurden die Kirchenverfassung, Reglemente über eine Geschäftsführung der Synode und des Synodalrates sowie eine Ordnung über die Bischofswahl angenommen. Diese Wahl bildete ein Jahr später den Abschluss der Kirchwerdung: der Theologe Eduard Herzog wurde zum ersten Bischof der christkatholischen Kirche gewählt und in Anwesenheit der Abgeordneten der Kantonsregierungen von Bern, Genf, Solothurn und Aargau auf die Verfassung vereidigt.

Mit der Schaffung einer eigenen Kirchenstruktur wurden auch weitgehende Reformen durchgeführt. Die Beichte wurde der freien Entscheidung der Gläubigen überlassen und dafür eine allgemeine Bussandacht zu Beginn des Gottesdienstes eingeführt. Auch wurde die

Landessprache bei der Messfeier eingeführt und der Kommunionempfang unter beiden Gestalten (Brot und Wein) ausdrücklich erlaubt. Der Zölibatszwang für Priester wurde aufgehoben.

## Bischöflich-synodale Struktur

Verfassung und Struktur sind wesentlich von «unten nach oben» aufgebaut. Die jährliche Nationalsynode ist das oberste gesetzgebende und entscheidende Organ der Kirche und besteht aus den Geistlichen und den durch die Gemeinden gewählten Laienabgeordneten. Neben der Behandlung von Finanz- und Verwaltungsfragen ist sie für die Bewahrung der Einheit des kirchlichen Lebens zuständig und stellt allgemeine Grundsätze über Kultur und Disziplin auf. In Fragen des Glaubens kann die Synode nach einem besonderen, sich über längere Zeit hinziehenden Verfahren, welches verhindert, dass ein blosser Mehrheitsbeschluss den Ausschlag gibt, Entscheidungen fällen. Präsiert wird sie abwechselnd von einem Mitglied der Geistlichkeit oder einem Laien. Die vorberatende, vollziehende und verwaltende Behörde ist der Synodalrat, dessen Mitglieder von der Synode gewählt werden. Er besteht aus vier Geistlichen und fünf Laien. Präsiert wird er immer von einem Laien. Beschlüsse werden von Bischof und Synodalrat gemeinsam gefasst.

Der Bischof wird von der Synode gewählt. Gemäss dem überlieferten katholischen Verständnis kommt ihm die bischöfliche Lehr- und Weihegewalt zu. Die Disziplinar-gewalt teilt er mit Synode und Synodalrat.

## Utrechter Union der Altkatholischen Kirchen

Die Zusammenarbeit mit den anderen aus der Protestbewegung gegen das 1. Vatikanum entstandenen altkatholischen (in der Schweiz: christkatholischen) Kirchen in Europa war von Anfang an sehr eng. Schnell suchte man auch Kontakt zu einer ebenfalls romunabhängigen katholischen Kirche in den Niederlanden, die bereits zu Beginn des 18. Jahrhunderts von Rom ins Schisma gedrängt worden war. 1889 schlossen sich der deutsche und der schweizerische Bischof mit den altkatholischen Bischöfen in den Niederlanden (d. i. der ursprüngliche Utrechter Erzbischofssitz, sowie die Bischofssitze von Haarlem und Deventer) zur Utrechter Union zusammen. Ihr verbindendes Organ ist die jährlich tagende Internationale Altkatholische Bischofskonferenz (IBK), die jedoch keinerlei jurisdiktionelle Befugnisse hat. Sie wird vom Erzbischof von Utrecht präsiert und hat die Aufgabe, die Einheit der Altkatholischen Kirchen zu bewahren und die Beziehungen mit anderen Kirchen zu koordinieren. Die Utrechter Union ist eine Gemeinschaft von Bischöfen, deren Kirchen dadurch miteinander in voller

kirchlicher Gemeinschaft stehen. Zur Utrechter Union gehören heute die Altkatholischen Kirchen der Niederlande, Deutschlands, Österreichs, Tschechiens, Polens und der Schweiz (Christkatholische Kirche).

Die Altkatholischen Kirchen sind Kirchen katholischer Tradition mit bischöflich-synodalen Strukturen. Sie teilen das Verständnis der sieben Sakramente mit den anderen Kirchen katholischer und orthodoxer Tradition. Der Gottesdienst ist nach Form und Inhalt eine Messfeier, die aus den Teilen Wortgottesdienst und Eucharistiefeier besteht. Die Eucharistie (Abendmahl) gilt als kultische Darstellung und reale Vergegenwärtigung des ein für allemal dargebrachten Kreuzesopfers Christi und gilt als geheiligtes Opfermahl.

Die Geschichte der kirchlichen und theologischen Entwicklung der christkatholischen Kirche kann nicht unabhängig von den anderen altkatholischen Kirchen betrachtet werden. In der jüngsten Vergangenheit war sie vor allem geprägt durch die kontroverse Diskussion um die Öffnung des priesterlichen Amtes für Frauen. Seit Juli 1997 liegt die Verantwortung für die Einführung der Frauenordination bei den einzelnen Altkatholischen Kirchen. Die christkatholische Kirche hat die Ordination für Frauen durch die entsprechende Änderung ihrer Verfassung 1999 ermöglicht. Die erste Frau wurde am 19. Februar 2000 geweiht. Heute haben alle mitteleuropäischen Kirchen (NL, D, A, CH) geweihte Priesterinnen im Dienst.

### Ökumene

Die Vereinigung der getrennten Kirchen war von Anfang an ein wichtiges Anliegen der christkatholischen Kirche. Bischof Eduard Herzog war ein Ökumeniker der ersten Stunde. Er initiierte schon früh Unionsverhandlungen mit den Orthodoxen und den Anglikanischen Kirchen und wurde damit einer der Pioniere der heutigen Ökumene. Der Dialog mit den Anglikanern wurde 1931 mit der Feststellung der vollen Kirchengemeinschaft abgeschlossen. Der Dialog mit den Orthodoxen Kirchen war lange Zeit durch die politischen Umstände unterbrochen. Die theologischen Gespräche wurden erst 1987 abgeschlossen, sind aber noch nicht von den Kirchen rezipiert. Auf internationaler Ebene führen die Altkatholischen Kirchen seit 2004 wieder einen offiziellen Dialog mit der Römisch-katholischen Kirche. Gespräche mit der Lutherischen Kirche von Schweden sind für die nächste Zukunft geplant.

Zusammen mit den anderen altkatholischen Kirchen ist die christkatholische Kirche Gründungsmitglied des Weltkirchenrates. Sie ist Mitglied der Konferenz Europäischer Kirchen. In der Schweiz beteiligt sie sich aktiv in der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen.

### Heutige Situation

Die Christkatholische Kirche zählt in der ganzen Schweiz rund 13'500 Mitglieder, welche zum Teil in einer weitläufigen Diaspora wohnen. Die grossen Distanzen erweisen sich oft als Problem für die Betreuung der Gemeinden, für regelmässige Gottesdienste, Besuche und Unterricht.

Durch ihre Kleinheit erwachsen der Kirche sowohl Vor- als auch Nachteile. Einerseits stellt sich die Geborgenheit einer fast schon familiären Gemeinschaft ein, andererseits kämpfen die meisten Gemeinden deshalb ganz besonders mit der Kirchenmüdigkeit, welche ja auch bei den anderen Konfessionen spürbar ist. Es gibt zwar immer mehr hilfsbedürftige Menschen, aber immer weniger solche, die Hilfe leisten können oder wollen. Trotzdem versucht man mit einem vielfältigen Angebot die Menschen wieder für das Evangelium und die Kirche zu gewinnen.

Viele Gemeinden stehen auch in finanzieller Hinsicht vor ernsthaften Problemen. Infrastruktur und Gehaltszahlungen, sowie die Unterhalts- und Renovationskosten von alten und kulturell wertvollen Kirchengebäuden belasten vor allem kleinere Gemeinden. Die Christkatholische Kirche versucht diese Probleme anzugehen, in dem sie wo immer möglich auf intensive regionale Zusammenarbeit setzt, die von Geistlichen und Gemeinden ein Umdenken verlangt. Die Regel ist nicht mehr das Einmann-Pfarramt, sondern die Teamarbeit. Als kleine Kirche haben es die Christkatholiken zwar nicht immer leicht, sie verstehen sich aber trotzdem als wichtige Bereicherung im Zusammenspiel der Konfessionen. Als katholische Kirche eine Alternative zum römischen Modell aufzuzeigen, ist und bleibt ihnen ein Anliegen.

*Quelle: Homepage [www.christkath.ch](http://www.christkath.ch) am 1. 6. 2009 /  
© Christkatholische Kirche der Schweiz*



# Eine TKL-Absolventin wird christkatholische Priesterin

*Marlies Dellagiacomma wurde am 14. Januar 2006 von Bischof Fritz-René Müller als dritte Frau in der christkatholischen Kirche der Schweiz zur Priesterin geweiht. Ihr Weg dorthin führte u. a. über den Theologiekurs für Laien TKL, den heutigen Studiengang Theologie STh und den Master of Theology an der Universität Luzern. Ein ermutigendes Zeichen gelebter Ökumene und für uns auch eine erfreuliche Rückmeldung zu unserem theologischen Bildungsangebot. Aber dieser Weg war für Marlies Dellagiacomma keinesfalls geradlinig. Die christkatholische Priesterin hat manches an Freud und Leid erfahren, war nahe und fern der Kirche, bis sie dann mit Überzeugung zu diesem Dienst «Ja» sagen konnte. Auf der Homepage der christkatholischen Kirche [www.christkath.ch](http://www.christkath.ch) (Quelle auch der Bilder) schreibt sie selbst über ihren Weg und Werdegang (wir danken ihr an dieser Stelle herzlich für die Abdruckerlaubnis):*

Priesterin zu werden war keinesfalls mein Kindheits Traum. Hätte jemand vor 40 Jahren zu mir gesagt, dass ich einmal die Priesterweihe empfangen würde, hätte ich diese Person lauthals ausgelacht.

Aufgewachsen bin ich in einer römisch-katholischen Familie in St. Gallen. Der sonntägliche Gottesdienst war die Regel, Kommunionempfang nüchtern und erst nach vorgängiger Beichte ebenfalls. Maiandachten waren nur deshalb interessant, weil daran auch ein junger, hübscher Junge aus der Nachbarschaft teilnahm. Es kam die erste Liebe und ich ging beichten: «Ich habe Unkeuschheit an mir zugelassen», obwohl ich keine Ahnung hatte, was das ist. Darauf folgte eine Strafpredigt des Beichtvaters und die Busse mit einigen Vaterunsern und Gegrüsst seist du Maria. Da hatte ich genug und ich strich Beichte und Gottesdienstbesuch aus meinem Leben. Ich wollte mir doch nicht vorschreiben lassen, was Sünde ist. Das wusste ich selber. Und überhaupt, mir, einer 68erin hatte doch keine Autorität etwas vorzuschreiben!

## Erste Ehe

Mit 21 war ich verheiratet, eine Studentenehe, und bald kam unser Sohn zur Welt, den wir taufen liessen – reformiert. Ein Schwesterchen vervollständigte die Familie.

Dann geschah das Unfassbare: Die Tochter erkrank – erst sechsjährig – im See. Die Ehe zerbrach. Ich hatte plötzlich viele Fragen und suchte an verschiedensten Orten nach Sinn und Antworten. Durch meinen heutigen Mann lernte ich die christkatholische Kirche kennen und bei der Heirat wechselte ich zu seiner Konfession. 1982 wurde ich wieder Mutter, ein Sohn. Bald darauf fragte mich der Luzerner Pfarrer an, ob ich im Kirchenrat der christkatholischen Kirchgemeinde Luzern mitarbeiten wolle, womit meine kirchliche Karriere begann.

## Katechetin

Als mein Sohn ob des Religionsunterrichts die Nase rümpfte, dachte ich, dass dies doch ein so spannender Stoff ist, den man möglicherweise besser vermitteln könnte. Also liess ich mich zur Katechetin ausbilden. Während sechs Jahren unterrichtete ich die Religionskinder in Luzern. Doch je mehr ich mich mit dem Glauben beschäftigte, desto mehr interessierte ich mich dafür. Ich besuchte den Theologiekurs für Laien und absolvierte das vierjährige Abendstudium mit allen Prüfungen und Seminararbeiten. Das reichte mir jedoch immer noch nicht: Ich begann das Theologiestudium – zeitgleich mit meinem zweiten Sohn, er in Lausanne an der EPFL und ich an der Universität Luzern.

## Kein klarer Weg

Zu Beginn des Studiums wusste ich noch nicht, wohin mich dieser Weg führen würde. Nebenbei erfüllte ich



verschiedenste Aufgaben in kirchlichen Gremien: seit 1988 bin ich Mitglied des Zentralvorstandes des Verbandes Christkatholischer Frauen der Schweiz, ich war während 5 Jahre Protokollführerin der Nationalsynode, während neun Jahren Mitglied des Synodalrates, ich arbeitete mit im Vorstand des christkatholischen Jugendhauses Mörlialp, im Medienkomitee und in der Katechetikkommission. Als 1994 in Luzern eine Pfarrvakanz war, sprang ich als Gemeindehelferin ein. Auch die Ökumene hatte Platz in meinem Wirken. So war ich Vizepräsidentin des Vorstandes Kirchlicher Gassenarbeit Luzern, Vizepräsidentin des Förderverein Ökumenisches Institut Luzern, Mitglied der Kommission der drei Landeskirchen für Fragen des Religionsunterrichts sowie Mitglied des Vorstands der Luzerner Jugendstiftung.

### Die Weihen

Im Sommer 2002 entstand eine seelsorgerliche Vakanz in der Tessiner Diaspora. Warum nicht hier einspringen? Mit meinem italienischen Namen (den ich allerdings durch meinen Mann erhalten hatte) lag dies nahe! Da ich ausbildungsmässig inzwischen die theologischen Voraussetzungen für das Amt einer Diakonin erfüllte, weihte mich Bischof Fritz-René im Juni 2003 in Lugano zur Diakonin. Die Tessiner Christkatholiken besuche ich nun regelmässig monatlich, ich erteile Religionsunterricht und organisiere und halte Gottesdienste in Lugano und Losone, unter Mitarbeit von Pfarrer Niklaus Reinhart aus Zürich. Inzwischen beendete ich auch mein Theologiestudium mit dem Master of Theology. Ab Januar 2005 übernahm ich zusätzlich ein Arbeitspensum von 30% im Pastoralteam der Region Olten-Starrkirch, Trimbach und Hägendorf. Und am 14. Januar 2006 war es soweit: Gemeinsam mit meinem Kollegen Dr. Klaus Wloemer durfte ich in der Augustiner Kirche in Zürich die Priesterweihe empfangen. Wer hätte das vor 40 Jahren gedacht!

Rückblickend auf mein Leben möchte ich schliessen mit einem Zitat von Romano Guardini: «Ich gehe meinen eigenen Weg und tue mein eigenes Werk – so wirklich, dass ich das wunderbare Bewusstsein der Freiheit habe. Wenn ich aber auf den Weg meines Wesens zurückblicke, dann sehe ich die geöffnete Hand Gottes, (und) schaue in Seine Augen, die mich gemeint haben...»

*Prn. Marlies Dellagiacomà*

### Was ist Christkatholisch?

- Die Christkatholische Kirche versteht ihren Auftrag in der lebendigen Weitergabe der Heilsbotschaft unter den jeweiligen Zeitbedingungen. Enge Beziehungen pflegt sie zu den orthodoxen Kirchen und zur Anglikanischen Kirche.
- Das dreistufige geistliche Amt von Bischof, Priester und Diakon steht Männern und Frauen offen. Die Zulassung von Frauen zu den Weiheämtern ist nach eingehender Diskussion von der Christkatholischen Kirche bejaht worden. So arbeiten in der Seelsorge sowohl Diakoninnen als auch Priesterinnen mit ihren männlichen Kollegen zusammen.
- Eine verpflichtende Verbindung von Weihe und Zölibat gibt es nicht.
- Die modernen Mariendogmen (Unbefleckte Empfängnis, Leibliche Aufnahme Mariens in den Himmel) werden in ihrer Engführung abgelehnt.
- Päpstliche Unfehlbarkeit und das unbeschränkte Richteramt des Papstes werden nicht akzeptiert.
- Die christkatholische Kirche ist eine katholische Kirche mit bischöflich-synodaler Struktur. Das heisst: Bischof, Geistlichkeit und dazu delegierte Mitglieder aus den Gemeinden bilden die Synode. Diese setzt sich immer neu mit dem überkommenen Glaubensgut der Kirche auseinander und wählt auch den Bischof.
- Männer und Frauen sind auf allen Ebenen kirchlichen Lebens gleichberechtigt - und damit auch gleichermassen gefordert.
- Zentrum des Gemeindelebens ist die Feier der Eucharistie in der jeweiligen Landessprache. Weitere Sakramente sind: Taufe, Firmung, Ehe (auch für Geistliche), Busse, Krankensalbung und Priesterweihe.

*Quelle: Homepage [www.christkath.ch](http://www.christkath.ch) am 1. 6. 09 / @ Christkatholische Kirche der Schweiz.*



Pastoralteam der Christkath. Kirchgemeinde Region Olten: Priesterin Marlies Dellagiacomà mit Pfarrer Klaus Heinrich Neuhoff und Diakon Olivier Vogt. Auch O. Vogt hat für das Diakoniat den TKL abgeschlossen.

# Frauen gründen einen interreligiösen Thinktank

## Ob Teil-Scharia, Kopftuch oder Frauenrechte – religiöse Fragen klären Männer unter sich. Nun gründen Frauen in der Frage einen Thinktank.

Vor drei Jahren entstand in der Schweiz der Rat der Religionen mit je zwei christlichen, jüdischen und muslimischen Spitzenvertretern – allesamt Männer. Frauen monierten, der «Männerrat» sei ein Abbild der patriarchalen Religionsgemeinschaften und forderten eine geschlechtergerechte Neubesetzung des Rates. Worauf dieser drei Expertinnen aufnahm, allerdings eher konservative Frauen und bloss für zwei Jahre mandatiert.

Das brachte progressive Fachfrauen auf die Idee, einen interreligiösen Thinktank mit kritischen Religionsexpertinnen ins Leben zu rufen. «Der Zusammenschluss versteht sich als institutionell unabhängige Stimme im interreligiösen Dialog und ist darum keine Parallelorganisation zum Rat der Religionen», sagt Projektleiterin Doris Strahm. Im Thinktank sitzen keine Bischöfinnen, Imaminnen oder Rabbinerinnen, weil es solche kaum oder nicht gibt.

### Weltreligionen weiblich vertreten

Im interreligiösen Thinktank sind vielmehr ausgewiesene Exponentinnen des interreligiösen Dialogs in der Schweiz vertreten. Den Vorstand bilden die Islamwissenschaftlerin Amira Hafner-Al-Jabaji, die jüdische Theologin Gabrielle Girau Pieck und eben die katholisch-feministische Theologin Doris Strahm. Mit dabei im neunköpfigen Thinktank sind auch die frühere Boldern-Studienleiterin Reinhild Traitler und die Islamexpertin Rifa-at Lenzin.

Hervorgegangen ist der Thinktank aus interreligiösen Theologiekursen und Veranstaltungen der Fachfrauen: «Wir reden nicht nur über den Dialog, wir praktizieren ihn», sagt Strahm. Doch Dialogerfahrungen von Frauen würden kaum zur Kenntnis genommen. Jetzt wollen die Frauen eine vernehmliche Stimme im männerbesetzten religionspolitischen Diskurs sein und zu aktuellen Themen wie Einführung einer Teil-Scharia, Mitsprache von Frauen, Kopftuch, Kirche und Antisemitismus Stellungnahmen erarbeiten.

## Gegen Minarett-Verbot

Auf der heute aufgeschalteten Homepage Interrelthinktank.ch ist bereits eine Stellungnahme zur Volksinitiative «Gegen den Bau von Minaretten» zu finden. Der Thinktank lehnt sie ab, weil diskriminierend, gefährlich und den Integrationsbemühungen zuwiderlaufend. Die Frauen finden es inakzeptabel, Minarette als reine Machtsymbole eines radikalen Islam darzustellen. Die Initiative löse keinerlei Konflikte. So sei nicht einzusehen, wie ein Verbot von Minaretten das Übel von Zwangsheiraten beseitigen könne.

Der Thinktank arbeitet auch auf der praktischen Ebene. Er dient als Fach- und Ansprechgremium für Behörden und private Institutionen. Er bietet Kursmodule und Weiterbildungen für Bund, Kantone, Gemeinden und Schulen an. Und er will die konstruktive Rolle von Religion für Sicherheit und Frieden fördern und jeglicher Form von Fundamentalismus vorbeugen. Strahm: «Mit neuen Ansätzen bringen wir religiöse Standpunkte und Werte in die gesellschaftliche Debatte ein.»

*Michael Meier*

Dieser Beitrag erschien am 11. Mai 2009 im Zürcher Tagesanzeiger unter dem Titel: «Frauen mischen Religionsdebatte auf». Wir danken herzlich für die Abdruckgenehmigung.

Die Mitinitiantin und Vizepräsidentin des Interreligiösen Thinktanks, Dr. Doris Strahm, ist im Studiengang Theologie als Dozentin für Christologie engagiert und hat im März für theologiekurse.ch zum interreligiösen Dialog ein Weiterbildungswochenende gestaltet.

Nähere Informationen zu den Angeboten, Aktivitäten, Materialien und Literaturhinweisen des interreligiösen Thinktanks gibt die Homepage [www.interrelthinktank.ch](http://www.interrelthinktank.ch)

## Veranstaltungshinweis:

**Das eine Wort und die vielen Schriften.**

**Theologische Einbettung zur Vielfalt der Religionen**

**Gastvorlesung von P. Sebastian Painadath SJ, Indien**

*Veranstalter:* Ökumenisches Institut, Universität Luzern

*Zeit:* 10. September 2009, 18.00 Uhr

*Ort:* Universität Luzern, Union, Löwenstr. 16



# Bücher von Kursleitenden und DozentInnen

**Maria Holzapfel-Knoll / Stephan Leimgruber, Gebete von Juden, Christen und Muslimen. Modelle für religiöse Feiern in der Schule, Deutscher Katecheten-Verein e. V., München 2009.**

Dürfen jüdische, christliche und muslimische Schülerinnen und Schüler miteinander beten und feiern? Die Frage ist brisant, weil einige, auch einflussreiche Vertreter der drei abrahamitischen Religionen trotz der gemeinsamen Wurzeln die theologischen Voraussetzungen dafür als (noch) nicht gegeben erachten. Demgegenüber wissen sich die Autorin und der Autor Johannes-Paul II. und dem Modell Assisi verpflichtet. Sie unterscheiden zwischen multireligiösem und interreligiösem Beten und Feiern. In elf konkreten Modellen, in denen teilweise auch sorgfältig formulierte und ausgewählte gemeinsame Gebete, besonders Segensgebete, vorgeschlagen werden, erhalten Religionslehrerinnen und -lehrer zu verschiedenen Themen und Anlässen im Schuljahr Ideen und Materialien für die Vorbereitung und Durchführung solcher Gebetstreffen. Dabei werden christliche, jüdische und islamische Perspektiven berücksichtigt. Die Arbeitshilfe sensibilisiert für eine verantwortungsbewusste Gestaltung von gemeinsamen religiösen Feiern.



**Wolfgang W. Müller, Simone Weil. Theologische Splitter, Edition NZN bei TVZ, Zürich 2009.**

Das religionsphilosophische Denken Simone Weils, die 2009 hundert Jahre alt geworden wäre, bleibt anregend und aufregend. Die Erfahrungen, die den Kontext für ihre Ideen über den christlichen Glauben bilden, sind immer noch aktuell, so z. B. das Phänomen der Entfremdung in der Arbeitswelt



und die Gottesvergessenheit in der Gesellschaft. Zudem bekommen Weils Vorstellungen über den christlichen Charakter nicht- und vorchristlicher Religionen heute neue Brisanz angesichts des interreligiösen Dialogs. – Dieses Buch will das sperrige Denken Simone Weils nicht erbaulich-spirituell vereinnahmen und verharmlosen. Vielmehr stellt es die religionsphilosophischen Grundzüge vor, die sich durch das gesamte Werk Weils ziehen, um einen ersten Zugang zum oft fremd wirkenden Denken der französischen Philosophin zu eröffnen.

**Christoph Gellner (Hg.), «... biographischer und spiritueller werden». Anstösse für ein zukunftsfähiges Christentum. Mit Beiträgen von Christiane Bundschuh-Schramm, Christoph Gellner, Judith Köne-mann, Claudia Mennen, Vreni Merz, Theres Spirig-Huber, Bernhard Waldmüller, Edition NZN bei TVZ, Zürich 2009.**



Selbst wenn die Kirchenbindung dramatisch und scheinbar unaufhaltsam abnimmt, bedeutet das noch längst nicht das Ende des Christentums. Im Gegenteil, darin kann auch just die Chance auf ein erneuertes, zukunftsfähiges Christentum liegen. Davon sind die Autorinnen und Autoren dieses Bandes überzeugt. Gerade die zunehmende Entinstitutionalisierung und Individualisierung des Lebens setzt die Suche nach persönlicher Lebensbegleitung, religiöser Erfahrung und spiritueller Tiefe im eigenen Leben erst richtig in Gang. Das Buch versammelt konzeptionelle Neuansätze und konkrete Praxisimpulse, wie kirchliche Angebote persönlicher, biografischer und spiritueller gestaltet werden können. Näherhin geht es um religiöse Erfahrung von Kleinkindern in den ersten Lebensjahren (Merz) ebenso wie von Erwachsenen – etwa im Rahmen der Bibliodrama-Arbeit (Mennen) oder in der Auseinandersetzung mit Gegenwartsliteratur (Gellner); es geht um die Verknüpfung der je eigenen Biografie mit Glauben und Religion (Gellner, Köne-mann) – und auf diesem Hintergrund z. B. um spirituelle Anleitung (Bundschuh) oder um lebensbegleitende Männerpastoral (Waldmüller). Und es geht schliesslich um Glaubwürdigkeit solcher biografisch-spiritueller Seelsorge und deshalb um eine entsprechende Spiritualität des Seelsorgeteams (Huber).

*Felix Senn*

## VEREIN FREUNDESKREIS DER VEREINIGUNG TKL/KGK

Liebe Freundinnen und Freunde,

Am 28. März fand im Seminar St. Beat in Luzern unsere **Mitgliederversammlung** statt. Das Protokoll und einen ausführlichen Bericht über den Anlass mit Bischof Ivo FÜRER finden Sie auf unserer Homepage. Wer kein Internet zur Verfügung hat, erhält beides auf Anfrage bei der Aktuarin Barbara Fleischmann, Tel. 055 212 43 41 (privat) oder 044 261 96 86 (Büro), auch per Post zugestellt.

In der letzten Kurszeitung luden wir zu einem Treffen mit Pater Kassian Etter in der **Klosterbibliothek Einsiedeln** ein. Nach dem unerwarteten Tod von Pater Kassian mussten wir den Termin auf Sonntag, 5. Juli verschieben, denn Pater Dr. Alois Kurmann, der freundlicherweise bereit ist, uns durch die Bibliothek zu führen, ist am 14. Juni bereits anderweitig engagiert. Unsere Mitglieder haben wir mit einem Brief bzw. per E-mail bereits informiert.

Der an der Mitgliederversammlung und im Internet angekündigte **Besuch der Kirche in Stäfa** mit dem Künstler Dan Rubinstein, findet vorläufig nicht statt, da wir

kein geeignetes Datum gefunden haben. Der Vorstand bleibt aber am Ball und wird informieren, sollte sich zu einem späteren Zeitpunkt etwas ergeben.

Das nächste Freundeskreis-Datum, das vorzumerken sich lohnt, ist **Samstag, 31. Oktober**. Wir werden – im Jahr der Astrologie – das **Planetarium in Kreuzlingen** besuchen. Davor treffen wir uns wie gewohnt zum Mittagessen, damit neben der interessanten Weiterbildung auch das Gesellige nicht zu kurz kommt. Das genaue Programm veröffentlichen wir in der Oktober-Kurszeitung und selbstverständlich auch im Internet auf unserer Homepage [www.FreundeskreisTKLKGK.ch](http://www.FreundeskreisTKLKGK.ch).

Übrigens: **neue Mitglieder** sind selbstverständlich jederzeit herzlich willkommen. Alle, die in diesem Sommer den Studiengang Theologie oder einen der Glaubenskurse abschliessen, erhalten mit dieser Kurszeitung ein Anmeldeformular für den Freundeskreis. Wir nehmen aber auch gern noch aktive «StudiengängerInnen» und «GlaubenskürslerInnen» auf! Anmeldung über unsere Homepage oder beim Präsidenten Alois Schaller, Merkurstrasse 14, 9200 Gossau, Tel. 071 385 52 42, [Alois.Schaller@FreundeskreisTKLKGK.ch](mailto:Alois.Schaller@FreundeskreisTKLKGK.ch).

### Lesetipp: Biblische Zeitschriften

Es müssen nicht immer Bücher sein. Auch verschiedene Zeitschriften widmen ihre Nummern jeweils einem Themenschwerpunkt. Dabei liegt der Vorteil darin, dass Zeitschriften aktuell und relativ kurzfristig neue Sichtweisen aufnehmen können und diese aus unterschiedlichen Gesichtspunkten beleuchten. So gewinnen die Leserinnen und Leser einen Einblick in die laufenden Debatten und Forschungsergebnisse. Ergiebig für unsere Kursteilnehmenden und deshalb besonders erwähnenswert sind in dieser Hinsicht die beiden Zeitschriften **Bibel und Kirche** und **Bibel heute**. Soeben sind die neuesten Nummern eingetroffen; aber gegen Ende des Paulusjahres sei auch nochmals an die vorangehenden erinnert:

**Bibel heute** mit den Themen «Bibel lesen in Gemeinschaft» (2/2009) und «Der Philemonbrief» (1/2009). Die Philemonnummer z. B. zeigt, wie viel wir aus dem kleinsten Paulusbrief über die damaligen gesellschaftlichen Verhältnisse, über das unterscheidend Christliche und über ein frühchristliches Kirchenmodell erfahren.

**Bibel und Kirche** mit den Themen «Auferstehung – Leben trotz Tod» (2/2009) und «Paulus und seine Lieblingsgemeinde» (1/2009). Die Auferstehungsnummer etwa eröffnet neue Sichtweisen, indem nicht nur der urchristlichen Osterbotschaft selber, sondern u. a. auch intensiv den alttestamentlichen Wurzeln der Auferweckungshoffnung und den Auferweckungserfahrungen mitten im Leben nachgegangen wird.

Jedes Heft der beiden Zeitschriften ist anregend und eröffnet neue Horizonte. Dabei wirken erfreulicherweise immer wieder auch Kursleiter und Dozentinnen aus unseren Reihen mit. – Die Zeitschriften können einzeln bestellt oder abonniert werden bei der Bibelpastoralen Arbeitsstelle, Bederstr. 76; 8002 Zürich, 044 205 99 60; [www.bibelwerk.ch](http://www.bibelwerk.ch) (auf dieser Homepage sind auch die früheren, noch erhältlichen Themenummern aufgelistet).

# Studiengang Theologie

Termine Wintersemester 2009/10

## VORLESUNGSKURSE

### Zürich:

Dogmatik 3: ab Montag, 19. Oktober 2009  
Dozent: Dr. Felix Senn

Liturgiewissenschaft: ab Donnerstag, 22. Oktober 09  
Dozentin: Dr. Gunda Brüske

### Luzern:

Liturgiewissenschaft: ab Montag, 19. Oktober 09  
Dozent: Dr. Josef-Anton Willa

Dogmatik 3: ab Donnerstag, 22. Oktober 09  
Dozent: Dr. Felix Senn

Die einzelnen Vorlesungsdaten werden in der Oktober-Kurszeitung bekannt gegeben.

## FERNKURS

### 1. Studienwochenende

Samstag/Sonntag, 14./15. November 2009  
im Bildungszentrum Matt, Schwarzenberg

Fach: Liturgiewissenschaft

Dozentin: Dr. Gunda Brüske

### 2. Studienwochenende

Samstag/Sonntag, 23./24. Januar 2010  
im Antoniushaus Mattli, Morschach

Fach: Dogmatik 3

Dozent : Dr. Felix Senn

## Anmeldungen für das Studienjahr 2009/2010

Die Anmeldung für den Vorlesungskurs und für den Fernkurs bitte mit beiliegendem Anmeldeformular bis spätestens **31. August 2009** an das Sekretariat senden. Auch einen eventuellen **Unterbruch** auf beiliegendem Anmeldeformular **unbedingt mitteilen. Danke!**

**Allen NeueinsteigerInnen in den Studiengang Theologie empfehlen wir die Teilnahme am**

## **Einführungswochenende**

**vom Samstag, 19. September, 16.15 Uhr bis Sonntag, 20. September, 15.45 Uhr  
im Bildungszentrum Matt, Schwarzenberg**

Was ist Theologie? Und was heisst Theologie studieren? Es geht um einen ersten Einblick in die Einheit und Vielfalt der Theologie, um ein Kennen lernen von Disziplinen und Curriculum, von Hilfsmitteln und Grundlagenwerken. Antworten auf praktische Fragen und Erfahrungsberichte von ehemaligen TeilnehmerInnen erleichtern den Einstieg in den laufenden Kurs. Und nicht zuletzt können erste Kontakte geknüpft werden mit anderen, die im Herbst in den STh einsteigen. Das detaillierte Programm liegt den Unterlagen bei, welche die Neueintretenden im Sommer erhalten.



## Neue Glaubenskurse *Glauben heute 1 und 2* Oktober 2009 bis Juni 2010

### **Gott und Welt verstehen** *Glauben heute 2*

**Bern** – ab 12. Oktober jeweils Montag, 19.30 – 21.30 Uhr an der Mittelstr. 6a.

**Chur** – ab 4. November jeweils Mittwoch, 19 – 21 Uhr im Centrum Obertor, Welschdörfli.

**Pfäffikon SZ** – ab 15. Oktober jeweils Donnerstag, 19.30 – 21.30 Uhr im Pfarreizentrum, Turmstübli.

**St. Gallen** – ab 20. Oktober jeweils Dienstag, 19.30 – 21.30 Uhr im Pfarreiheim St. Fiden.

**St. Antoni FR** – ab 5. Oktober jeweils Montag, 19.30 – 21.30 Uhr im Bildungszentrum Burgbühl.

**Sursee** – ab 19. Oktober jeweils Montag, 19.30 – 21.30 Uhr im Kloster Sursee, Drittordensaal.

**Wohlen AG** – ab 13. Oktober jeweils Dienstag, 19.30 – 21.30 Uhr im Emanuel-Isler-Haus.  
*Info-Abend: 25. August, 19.30 Uhr*

**Zürich** – ab 21. Oktober jeweils Mittwoch, 19.30 – 21.30 Uhr an der Neptunstrasse 38 (Nähe Kreuzplatz).

**Fernkurs / Wochenendkurs** – jeweils Samstag, 15 Uhr bis Sonntag, 15 Uhr in Bildungshäusern:  
24./25. Oktober 2009 in Bad Schönbrunn  
21./22. November in Einsiedeln  
9./10. Januar 2010 in Einsiedeln  
6./7. März in Morschach SZ  
15./16. Mai in der Propstei Wislikofen AG  
12./13. Juni in Bad Schönbrunn

### **Bibel verstehen** *Glauben heute 1*

**Aarau** – ab 27. Oktober, jeweils Dienstag, 20 – 22 Uhr im Pfarrhaus an der Poststrasse. *Info-Abend: 25. August, 20 Uhr.*

**Basel** – ab 13. Oktober, jeweils Dienstag, 20 – 22 Uhr am Lindenberg 10. *Info-Abend: 9. Juni, 19 Uhr.*

**Bern** – ab 21. Oktober, jeweils Mittwoch, 19.30 - 21.30 Uhr an der Mittelstr. 6a. *Info-Abend: 19. August, 19.30 Uhr.*

**Frick AG** – ab 21. Oktober, jeweils Mittwoch, 19.30 - 21.30 Uhr im Pfarreizentrum Rampart.  
*Info-Abend: 2. September, 19.30 Uhr.*

**Gossau SG** – ab 20. Oktober, jeweils Dienstag, 20 – 22 Uhr im Andreas-Zentrum. *Info-Abend: 18. August, 20 Uhr*

**Langendorf SO** – ab 26. Oktober, jeweils Montag, 19.15 – 21.15 Uhr im Pfarreizentrum.

**Luzern** – ab 19. Oktober, jeweils Montag, 19.30 – 21.30 Uhr im RomeroHaus.

**Visp** – ab 28. Oktober, jeweils Mittwoch, 19 – 21 Uhr im Bildungshaus St. Jodern.

**Winterthur** – ab 20. Oktober, jeweils Dienstag, 20 – 22 Uhr im Pfarreiheim St. Peter und Paul. *Info-Abend: 25. August, 20 Uhr.*

**Zürich** – ab 19. Oktober, jeweils Montag, 19.30 – 21.30 Uhr an der Neptunstrasse 38.  
*Info-Abend: 31. August, 19.30 Uhr*

**Bad Zurzach** – ab 22. Oktober, jeweils Donnerstag, 17 – 19 Uhr im Kath. Pfarreizentrum.

**Fernkurs / Wochenendkurs** – jeweils Samstag, 15 Uhr bis Sonntag, 15 Uhr in Bildungshäusern:  
24./25. Oktober 2009 in Luzern  
21./22. November in Morschach SZ  
9./10. Januar 2010 in Bad Schönbrunn  
6./7. März in der Propstei Wislikofen AG  
15./16. Mai in Bad Schönbrunn  
12./13. Juni in Einsiedeln

*Impressum*

**Kurszeitung  
theologiekurse.ch**

*Erscheint fünfmal jährlich  
(Oktober, Dezember, Februar,  
April, Juni)*

*Auflage: 1450*

*Redaktion: Felix Senn*

*Postfach 1558, 8032 Zürich,  
Tel. 044 261 96 86, Fax 044 261 96 88*

*Herausgeberin:  
Interdiözesane Vereinigung  
Theologische Kurse für katholische  
Laien und Katholischer Glaubenskurs  
(Vereinigung TKL/KGK)*

*Präsidentin:  
Dr. iur. Rose-Marie Umbricht-Maurer,  
Neptunstr. 16, 8032 Zürich,  
Tel. 044 261 28 30*

*Rektor:  
Prof. Dr. theol. Stephan Leimgruber  
Katholisch-Theologische Fakultät  
der Universität München  
Geschwister-Scholl-Platz 1  
D-80939 München*

*Abonnements:  
Inland Fr. 20.--, Ausland sFr. 25.--  
Aktive KursteilnehmerInnen erhalten  
die Kurszeitung kostenlos.*

*Postfinance Konto: 80-33697-4*

*Inserate: auf Anfrage*

*Druck: Fineprint AG, Zürich*

*Kurssekretariat:  
Neptunstrasse 38, Postfach 1558,  
8032 Zürich.  
Tel. 044 261 96 86, Fax 044 261 96 88  
E-Mail: [info@theologiekurse.ch](mailto:info@theologiekurse.ch)  
Homepage: [www.theologiekurse.ch](http://www.theologiekurse.ch)*

*Bürozeiten:  
Montag – Freitag  
9-12 Uhr und 14-17 Uhr*

*Bibliothek:  
während der Bürozeiten*

*Das Team:  
Ernst Ghezzi, Geschäftsleitung  
Dr. theol. Felix Senn, Studienleitung  
Barbara Fleischmann, Sekretariat  
Studiengang Theologie und Bibliothek  
Rita Schirmer-Braun,  
Sekretariat Glaubenskurse*

**Lesetipp: umwelt**

Die Sorge um die Erhaltung unserer Lebensgrundlagen wird immer drängender. Die Bewahrung – oder vielleicht besser: Rettung – unserer Umwelt wird wohl eine der ganz grossen gesellschaftspolitischen Themen und Herausforderungen der nächsten Jahrzehnte bleiben. Dass die Umweltproblematik auch eine eminent theologische Bedeutung hat und eine Grundfrage ist für den christlichen Schöpfungsglauben, steht ausser Frage. Aber wer auch immer sich kritisch und konstruktiv mit Umweltethik, Umweltpolitik und «Bewahrung der Schöpfung» beschäftigen will, braucht Kompetenz und präzise Kenntnis der Materie.

Hier ist das Magazin «umwelt», welches das Bundesamt für Umwelt BAFU der Schweizerischen Eidgenossenschaft herausgibt, in Bezug auf die gesellschaftspolitischen, rechtlichen, wirtschaftlichen und technischen Faktoren und Rahmenbedingungen in der Schweiz eine verlässliche und unverzichtbare Dienstleistung. Ich bin immer wieder verblüfft über die hohe Sachkompetenz und das präzise Detailwissen in allen Belangen umweltrelevanter Fragen. Das BAFU ist augenscheinlich ein Kompetenzzentrum in Umweltfragen, das über allem parteipolitischen Gezänke Grundlagen erarbeitet, Daten erhebt und Projekte gezielt auswertet. Soeben ist die zweite Nummer des laufenden Jahres erschienen. Sie ist mit dem Schwerpunkt «Unsere Energiezukunft» eine Fundgrube für Energiepolitik und Wirtschaftlichkeit, Energieszenarien und Konzepte, Energieeffizienz und Ressourcen, sowie für eine Einschätzung erneuerbarer Energien.



Zur Veranschaulichung hier die Schwerpunktthemen der letzten Nummern:

- Ressourcen zum Leben (1/2009)
- Holz – wieder ein sicherer Wert (4/2008)
- Herausforderung Klimawandel (3/2008)
- Zukunftsfaktor Landwirtschaft (2/2008)
- Technik im Dienste der Umwelt (1/2008)
- Saubere Luft (4/2007)
- Stadtlandschaften – gestaltetes Wohlbefinden (3/2007)
- Naturgefahren. Prävention zahlt sich aus (2/2007)
- Unersetzlich: Biotope und Moorlandschaften (1/2007)

Das Magazin «umwelt» erscheint viermal jährlich. Es kann beim BAFU gratis abonniert werden (umwelt, Zolliker AG, Leserservice, 9001 St.Gallen, 071 272 73 70, [umweltabo@bafu.admin.ch](mailto:umweltabo@bafu.admin.ch)). Die jeweiligen Artikel können zwar auch online gelesen und heruntergeladen werden auf der Homepage des Bundesamtes für Umwelt BAFU: [www.bafu.admin.ch/dokumentation/umwelt](http://www.bafu.admin.ch/dokumentation/umwelt) – aber da dort die ebenfalls hilfreichen Rubriken mit Tipps und Lesehinweisen nicht verfügbar sind, lohnt sich ein Abonnement in Papierform allemal.

Gerade Christinnen und Christen, die sich auf dem Hintergrund ihrer Schöpfungsspiritualität umweltgerecht verhalten oder umweltpolitisch engagieren wollen, finden im Magazin «umwelt» eine hervorragende Orientierungshilfe.

*Felix Senn*